

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 270 (1997)

Artikel: Die Nidelkirche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657109>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

frisst er sälber rübis u stübis. Wie mängisch hani's doch scho probiert mit Wädele: dä Möff versteit mi nid! Är litz d'Ohre hingere u luegt mi nume rumpelsurige a, u wenn i nid ufasse wie ne Häftlimacher, zinggiert är mer wider eis uf d'Nase. I weiss nid, wie lang me mi no derewäg cha schigganiere, u so blybt mir eigetlech nume no d'Hoffnig, dass me villicht ou ihn einisch zu däm Maa im wysse Schurz bringt u ne gwüssi Operation laht la mache – u de wei mer de doch luege ...

Die Nidelkirche

Weit oben im Saanenland, wo die Wasserfälle Geltenschuss und Dungelschuss ihr ewiges Lied rauschen, breiten sich sammetweiche Wiesen und freundliche Heimstätten um das Kirchlein von Lauenen aus. Von früh bis spät leuchtet der Eispanser des Wildhorns ins Tal, rein und weiss wie Milchschaum im Sonnenlicht.

Bei solchem Glänzen und Funkeln des Wildhorngletschers bemerkten die Leute plötzlich einmal, wie schwarz ihre Kirche geworden war die vielen Jahreszeiten hindurch. Sie kamen deshalb überein, das Gotteshaus zu weissen, und zwar mit Nidel, denn ihre Kirche war nicht bloss einer gewöhnlichen Tünche würdig. Jeder Talgenosse trug einen gefüllten

Rahmkübel herbei. Die Arbeit begann und wurde bestens zu Ende geführt.

Indes hatten die Fliegen, Bremsen und Wespen wahrgenommen, zu welchem süssen Aufenthalt die Kirchenmauern geworden waren. Scharenweise fanden sie sich ein, die dargebotene Speise zu nützen. Den Lauenern gefiel das wenig und sie stellten an allen vier Ecken Wächter mit Flinten auf. Den Wächtern war vom Gemeinderat eindringlich befohlen, beim Herannahen der geflügelten Heere zu pulvern. Als eines Sommermorgens ein vielstimmiges Summen und Schwärmen vernehmbar wurde und die Kirche fast im Handkehrum einem Bienenhaus glich, kommandierte einer der Wächter: Gewehr in Anschlag, zielen und – drücken! Vier Schüsse hallten durchs blühende Land und vier erschossene Männer fielen ins sprossende Gras. Ach, es hatte ein jeder der Wächter den andern getroffen.



Rinderwahnsinn und seine Folgen

Aussagen britischer Fachleute und Minister, wonach die Übertragung dieser Krankheit auf den Menschen nicht ganz auszuschliessen sei, lösen in Europa grosse Emotionen aus und führen zu Boykottmassnahmen gegen Rindfleischimporte aus England. Dazu kommt ein massiver Rückgang des Konsums von Rindfleisch. Auch unser Land ist betroffen, werden doch immer wieder neue Fälle von Rinderwahnsinn in der Schweiz gemeldet.

(Foto: Weltwoch-Bildarchiv, Zürich)